

Die eigene(n) Güte(r) und das höchste Gut

Predigt über Markus 10,17-27¹

Wir alle möchten ein gutes Leben. Dazu gehören Werte und Güter. Wir brauchen so etwas wie Selbstwertgefühl. Wir möchten gut sein. Wir suchen Erfüllung.

**[Jubelkonfirmation: Vor einer runden Zahl von Jahren,
als wir noch jung und knackig waren,
sind wir zur Kirche einmarschiert,
war'n stolz – und hab'n uns auch geniert...
Das Leben: Was wird's uns wohl bringen?
Wird alles aufgehn und gelingen,
was wir uns vorstelln, was wir planen?
Oder kommts anders, als wir ahnen?
Und jetzt – da schauen wir zurück:
Wie steht es nun um unser Glück?]**

Ein erfülltes Leben – wovon hängt das eigentlich ab?

Von unserem materiellen Reichtum? Der ist angenehm. Der macht vieles leichter.

Das dürfen wir genießen. Das ist gut. Aber ist das alles?

Schon wenn es an Gesundheit fehlt, nützt materieller Reichtum nur noch begrenzt etwas.

Wenn persönliche Beziehungen scheitern, Vertrauen kaputt geht,
dann können materielle Güter das kaum ersetzen oder ausgleichen.

Außerdem brauchen wir innere Werte. Wir brauchen das Gefühl, etwas Sinnvolles, Gutes zu tun oder getan zu haben. Wir wollen uns selber sagen können, dass wir gut sind.

Wir wollen für andere nützlich sein. Sie sollen sagen können: Gut, dass wir da sind!

Und wenn wir alt werden oder alt geworden sind? Oder sterben? Was erfüllt uns dann?

Was bleibt uns dann? Oder ist dann nichts mehr? War dann alles – nichts?

Außer Spesen nichts gewesen?

Markus berichtet uns von einem außergewöhnlichen Mann.² Er hat alles.

Und hat sicher viel Gutes getan. Eigentlich ist da rundum alles gut!

Auch um sein religiöses Leben, seine Glaubenspraxis ist es bestens bestellt.

Trotzdem spürt er wohl: Irgendetwas fehlt noch.

Das letzte, das höchste Gut, damit wirklich alles gut ist und gut wird.

Damit kommt er zu Jesus. Und fällt vor IHM auf die Knie. Würden wir wohl nicht machen.

Oder? Heute haben wir eher so die Tendenz, Jesus als ebenbürtig zu betrachten.

Unser Mann erkennt die Überlegenheit von Jesus an und macht IHM ein Kompliment.

Guter Meister, guter Lehrer... Aber Jesus schmettert das Kompliment ab.

Hat ER immer getan. Niemand konnte IHN mit Komplimenten beeindrucken.

Niemand konnte IHN mit Komplimenten auf seine Seite ziehen.³

Das muss auch niemand. Jesus steht schon auf unserer Seite.

¹ Wort für die Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis, Reihe III. Wir feiern an diesem Tag auch Jubelkonfirmation.

² Matthäus (19,20) und **nur** er verrät uns, dass er jung war. Seitdem heißt er traditionell „Der reiche Jüngling“.

³ Vergleiche weitere Reaktionen bzw. Nicht-Reaktionen von Jesus auf Komplimente etwa in Joh 3,2-3; Luk 11,27-28; Luk 20,21-26. Und einem, der nun wirklich kein Kompliment über Jesus macht, sondern die wirsche Anfrage stellt: Was kann aus Nazareth Gutes kommen – genau dem bescheinigt Jesus, ein echter / wahrer Israelit zu sein, ihm macht ER dieses starke Kompliment – Johannes 1,46-51

ER steht auch auf der Seite dieses Mannes, das merken wir gleich.
 Man muss sich bei Jesus nicht einschmeicheln. ER mag das nicht.
 ER möchte, dass GOTT die volle Aufmerksamkeit und alle Ehre hat.
 „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, wenn nicht EINER – GOTT.
 Niemand ist gut außer dem EINEN: nämlich GOTT. GOTT allein.“
 Erstaunlich, diese Aussage aus dem Mund von Jesus.
 Glauben wir das? Das würde schon ganz vieles in uns heilen und zur Ruhe bringen!
 Jesus sagt: Wenn einer wirklich gut zu uns ist, dann ist es GOTT! Durch und durch!
 Schon mal rein theoretisch überlegt: Wenn es tatsächlich das absolut Gute gäbe –
 dann könnten wir doch alles in einem ganz anderen Licht sehen – oder?
 Dann gäbe es keinen Grund zur Verzweiflung mehr!
 An das absolut Gute glauben zu können – das könnte viele Kräfte freisetzen!
 Es gibt so vieles, was nicht gut ist. Manches ist so schlimm, dass wir irre daran werden.
 So schlimm, dass wir mit der Welt, dem Leben und uns selbst nicht mehr zurecht
 kommen. Wenn wir da dem absolut Guten vertrauen könnten wäre das eine große Hilfe.
 Die Wissenschaft sagt uns heute: Raum und Zeit , ja alles ist relativ.
 Deshalb müsste das absolut Gute außerhalb von Raum und Zeit verankert sein und
 davon unabhängig. Das ist es auch! Die Frage ist nur: Wie erfahren wir das praktisch?
 Der Mann in unserer Geschichte hatte viele Güter. Er war selber gut.
 Er sah das Gute in Jesus. Aber ihm fehlte das höchste Gut, das Eigentliche.
 Deshalb *rannte er zu Jesus*, so der Urtext wörtlich, *fiel vor IHM auf die Knie und fragte
 ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben erhalte?*
 Dieses Leben von ewiger Qualität! Ein Leben, das die Qualität des Himmels hat!
 Ich möchte dieses Leben, das nicht der irdischen Relativität und Vergänglichkeit
 unterworfen ist. Ich möchte das höchste Gut, das Wertvollste, das von ganz oben!

Jesus führt immer Schritt um Schritt. Deshalb verweist ER zunächst auf die Gebote.
 Auf die Gebote, die das menschliche Miteinander regeln. Nach diesen Werten leben ist
 das Beste, was wir tun können! Das gibt unserem Leben Wert. Und so gestehen wir
 auch jedem unserer Mitmenschen den gebührenden Wert zu.
 Wir haben diese Gebote alle als Konfirmanden gelernt. Und können sie hoffentlich heute
 noch!(?) Ob wir auch immer danach gelebt haben?
 Unser Mann sagt tatsächlich: *Alle diese Gebote habe ich befolgt und eingehalten! Von
 meiner Jugend an*, d.h. seit meiner „Konfirmation“! Im Judentum heißt das *Bar Mitzwa*⁴.
 Ab dieser Feier, ab diesem Ritual ist man religionsmündig und für sein Leben mit GOTT
 selbst verantwortlich. Dieser fromme Mann hat das mit Bravour hingekriegt – alle Gebote
 eingehalten! Erstaunlich! Und Jesus spricht ihm das nicht ab! Noch erstaunlicher!
 Jesus spricht uns nichts von dem ab, was wir sind und haben und getan haben!
 ER ist nicht gekommen, um uns etwas abzusprechen oder wegzunehmen.
 Sondern um uns etwas zu schenken, was wir ohne IHN nicht haben.
 Denn: Wir können uns zwar viel erarbeiten und verdienen. Aber das höchste Gut eben
 nicht. Wir können aktiv sein bis zum Umfallen.
 Aber nichts von dem, was wir tun können, kann unsere höchste Sehnsucht stillen!
 Alles, was wir tun, auch religiös tun, kann sehr nützlich und wertvoll sein! Ja!
 Aber *unser* Tun vermittelt uns niemals *göttliches* Leben! Nicht mal das fromme Tun!
 Das sollten wir genauso nüchtern sehen wie der Mann in unserer Geschichte.

⁴ D.h. „Sohn des Gesetzes“ (für Mädchen: Bat Mitzwa – Tochter des Gesetzes)

Und nun *schaut* Jesus diesen Mann an. Intensiv. ER *sieht in diesen Mann hinein*, ganz wörtlich übersetzt. ER sieht ihn und durchschaut ihn mit den Augen des Geistes. Und *gewinnt ihn lieb*. Jesus liebt ihn mit der voraussetzungslosen Liebe GOTTES. Wenn wir diesem Blick von Jesus begegnen würden – es gibt einzelne, die so etwas auch heute erleben – wir würden diesen Blick niemals wieder vergessen! Garantiert! Das ist noch sehr viel mehr, als wenn ein Arzt einen Patienten durchleuchtet oder ein MRT macht, um ihm zu helfen. Und dann z.B. sagt: Du, da ist ein Tumor, der muss raus, wenn du weiterleben willst! So eine Aussage ist natürlich zunächst ein Schock! Aber um des Lebens willen ist die richtige Diagnose wichtig! Nur so kann die richtige Therapie erfolgen! Ein Arzt sagt ja so etwas nie, um den Patienten zu ärgern, sondern um ihm zu helfen. Erst recht ist es so, wenn Jesus uns anschaut und dann etwas sagt. Für IHN sind wir kein Krankengut, kein Fall, keine Patientennummer. Sondern eine einmalige, wertvolle Person, für die Jesus alles einsetzt, was möglich und nötig ist! Jesus schaut voller Liebe tief in diesen Mann hinein und erkennt sein Hauptproblem. Und das ist sein Reichtum. Der ist ihm zur Fessel geworden. Diese Fessel hindert ihn, mit Jesus zu gehen, Jesus zu folgen. Denn nur Jesus selbst kann dieses ewige Leben, dieses für immer erfüllte Leben, schenken. Wir können es nur empfangen, wenn wir mit IHM leben. Das Entscheidende gibt es nur geschenkt. Unmittelbar vor unserer Geschichte steht das mit den kleinen Kindern, die Jesus segnet. Und ER sagt: *Ganz sicher, darauf könnt ihr euch verlassen: Wer auch immer die Herrschaft GOTTES, das Reich GOTTES nicht empfängt und annimmt wie ein kleines Kind, der wird niemals in sie hineinkommen.*⁵ Das ewige Leben kann man sich nur schenken lassen. Schenken lassen bedeutet auch: Annehmen, ergreifen. Nun ist es so: Eine Hand, die den Müll festhält, kann keinen Goldbarren fassen. Manchmal müssen wir erst etwas loslassen, um das Eigentliche empfangen zu können. Bei unserem Mann war das der Reichtum, auf den er sein Vertrauen setzte.⁶ Und das kann bis heute das Haupthindernis sein, GOTTES Gabe zu empfangen. Aber vielleicht sind wir auch an etwas anderes gebunden: An unseren guten Ruf, unser Ansehen, unseren Ehrgeiz, die Karriere, ein Hobby, eine Haltung oder Einstellung, eine Tradition, unser Ego, eine bestimmte Sünde, die wir nicht lassen können oder wollen. Es kann sogar etwas Gutes sein! Manchmal ist das Gute der Feind des Besten. Mitunter halten uns an sich harmlose oder schöne Nebensachen von der Hauptsache ab. Das kann uns als Einzelnen so gehen. Und auch als Gemeinden und Kirchen. *Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott*, sagt Luther. Was dir wichtiger ist und was du zuerst bedenken musst, ehe du GOTTES Willen tun kannst und tun willst, das ist in Wahrheit dein Gott. Deshalb muss Jesus dem Mann sagen: **Eins fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach.** Dem Mann stößt das sauer auf. Dieser Satz macht ihn mürrisch und unglücklich. Traurig und deprimiert geht er weg. Vielleicht verbreitet er dann: „Dieser Jesus stößt andere vor den Kopf. Er entmutigt nur. Das ist unerträglich.“ Tatsächlich verstärkt Jesus das Ganze den Jüngern gegenüber noch: *Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als dass ein Reicher ins Reich GOTTES hineinkommt!* Die Jünger sind entsetzt und schockiert. Dann steht doch sofort die Frage:

⁵ Mark 10,15, etwas wörtlicher und ausführlicher übersetzt.

⁶ Dies sagen gut bezeugte Handschriften in Vers 24 und ist z.B. in Luther 21 oder Elberfelder (CSV-Edition) enthalten.

⁷ Im damaligen Sprachgebrauch könnte mit *Kamel* auch ein dickes Tau gemeint sein, sagen Aramäisch-Kenner, etwa George M. Lamsa. Taue konnten aus Kamelhaar gefertigt sein. Einige Handschriften haben statt *kámälos* die

*Ja, wer kann dann überhaupt gerettet werden? Und jetzt schaut Jesus die Jünger an, sieht in sie hinein.⁸ Und spricht das entscheidende Wort: **Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei GOTT; denn bei GOTT sind alle Dinge möglich.***

Und *wie* mach GOTT das bei uns möglich? Indem ER uns ein neues Herz gibt! Ein Herz, das Hinderliches loslassen und IHN fassen kann! Wir können zu Jesus kommen, wie wir sind. Auf fromme Formalitäten und Komplimente können wir getrost verzichten.

Ehrlichkeit ist wichtiger. ER schaut auch uns an und liebt uns. Und antwortet, wenn wir IHN fragen. In Liebe und sehr klar. Und dann sind *wir* gefragt: Darf ER unser Herz, unser innerstes Wesen erneuern? Ohne Loslösung von dem, was bindet und ohne offene Hände und Herzen, die sich beschenken lassen, kommt niemand ins Reich GOTTES.

Da beißt die Maus keinen Faden ab! Durch dieses Nadelöhr müssen wir durch!

Aber niemand von uns muss ein Kamel sein. Vermutlich sind wir nicht so gut, reich und fromm wie der Mann aus Markus 10. Wir können anders entscheiden als er, keine Frage!

Aber es bleiben die Fragen:

Wovon bist du oder machst du dich abhängig, am meisten und zuerst abhängig?

Worauf setzt du zuerst? Worauf vertraust du am allermeisten? Genau **das** ist dein Gott!

Wir alle wünschen uns ein gutes Leben. Und wir sollen es haben!

Versuchst du es mit deiner eigenen Güte und all dem, was du dir erarbeiten kannst?

Oder sind dein Herz und deine Hände frei, um zu empfangen, was nur GOTT schenken kann? Bei Jesus lernen wir:

Das höchste Gut ist nur geschenkt zu haben!
Es übertrifft *w e i t* alle andren, guten Gaben!
Wer loslässt, was GOTT hindert und *ihn* bindet,
der ist es, der das wahre Leben findet!

Vorschlag für ein Predigtlied: EG 352, 1+3

Gebet

Herr Jesus Christus, Du forderst heraus.

Du möchtest, dass wir heraus kommen aus dem, was uns bindet.

Du rufst, dass wir uns lösen von dem, was uns abhält, Dir zu folgen.

Du provozierst, weil Du möchtest, dass das Gute hervorkommt in unserem Leben und all das, was verdirbt, keine Macht mehr über uns hat.

Wie oft denken wir, Dein Wort kann heute nicht mehr wahr sein und gelten.

Wie oft finden wir unzumutbar, was Du sagst.

Wir sind nicht weniger entsetzt als Deine Jünger über manche Deiner Aussagen.

Oder wir lassen sie gar nicht mehr an uns heran.

Hilf uns, aus tiefstem Herzen zu verstehen, dass GOTT wirklich gut ist.

Hilf uns durch das Wirken Deines Geistes, Dir ganz zu vertrauen.

Zeig uns durch Deinen Geist, was Dein Wort konkret für uns bedeutet, wo Du uns herausrufst und wo Du uns hineinrufst.

Und dann hilf uns zu tun, was uns aufgegangen ist.

Führe uns in das Leben, dass in Deiner Gegenwart nicht aufhört und hilf uns, Deiner Führung zu folgen.

Zeig uns als Gemeinde, was wir tun und was wir lassen sollen.

Zeig uns, was wir loslassen und was wir gewinnen sollen.

Uns allen zeig das höchste Gut, dass wir es nicht verpassen und versäumen.

Danke, dass dann auch alles andere zurechtkommt – zu Deiner Ehre.

Variante *kámilos* = *Schiffstau*. Nach meinem Überblick bevorzugt heutige Exegese die wörtliche Bedeutung: So wenig wie das größte (dort bekannte) Tier durch die kleinste Öffnung geht, kommt der Reiche in GOTTES Reich. Man kann nicht gleichzeitig dem Reichtum und GOTT vertrauen. (Vgl. Matth 6,24 und Luk 16,13.)

⁸ Dasselbe Wort wie in Vers 21